

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir haben hier nur die hauptsächlichsten Kritiken und Verbesserungsvorschläge, wie sie auf Grund des Kommissionsberichtes gemacht worden sind, herausgegriffen. Es ist dringend zu hoffen, daß diesem Vorstoß bei den zuständigen Stellen die gebührende Beachtung geschenkt werde. Es handelt sich schließlich um die Rücksichtnahme darauf, daß es bei unserem Milizsystem viel mehr als auf möglichst lückenloses Reglementieren und Melden darauf ankommt, einem tüchtigen Führernachwuchs den Weg zum militärischen Kommando rein administrativ nicht über Gebühr zu erschweren.

Aus ausländischer Militärliteratur

Orientierung der Truppe macht sich bezahlt

Über dieses Thema enthält das Juni-Heft 1951 des «Combat Forces Journal» einen Aufsatz von Oberstleutnant Bryce F. Denno, in welchem die Notwendigkeit der Orientierung der Truppe in jeder Lage nachdrücklich betont wird. Er bestätigt die Richtigkeit unserer Anstrengungen, die Truppe während der Ausbildungszeit und vor allem in den Manövern zu orientieren.

Der Sinn der Orientierung der Truppe besteht im allgemeinen darin, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und die Arbeit der Kommandanten zu erleichtern. Bei den *Truppen in der Kampfzone* handelt es sich vor allem darum, den unvermeidlichen über-optimistischen oder über-pessimistischen Gerüchten entgegenzutreten. Es geht ferner darum, den Leuten den engen Horizont, den das Kampffeld schafft, zu erweitern, indem man ihnen sagt, was der eigene Verband macht, wie er im Kampfe steht und was von ihm in der Presse und im Rundfunk berichtet wird. Dies alles wird die Leute zu größerem Einsatz anspornen. *Ruhende Truppen* sind vor allem über den Kampfverlauf zu orientieren. Besonders wichtig ist die Aufklärung darüber, warum diese oder jene Aktion nicht wie vorgesehen durchgeführt wurde, warum z. B. die Artillerie einen bestimmten Angriff nicht unterstützte. Bei *auszubildenden Truppen* handelt es sich vor allem darum, den Willen zum Lernen zu wecken.

Orientierung ist ferner in Sonderfällen notwendig, so beispielsweise bevor Truppen, die einander noch nicht bekannt sind, in eine gemeinsame Kampfaktion einbezogen werden oder wenn aus der Truppe nicht ersichtlichen Gründen eine Urlaubssperre angeordnet werden muß.

Die Gefahr, daß Truppen, welche daran gewöhnt sind, orientiert zu werden, bei jedem Befehl Fragen stellen oder die Befehle in Zweifel ziehen, wird nicht als groß bezeichnet, sofern immer zuerst der Befehl erteilt und erst nachher die Erklärung gegeben wird. Es ist immer noch besser, den Leuten eine richtige Antwort zu geben, als sie eine allenfalls unwahre, phantastische Erklärung selbst erfinden zu lassen.

Die Orientierung der Truppe ist auch in der amerikanischen Armee eine Aufgabe der Truppenkommandanten. Ihnen stehen zur Durchführung dieser Aufgabe besonders ausgebildete Offiziere zur Verfügung, sei es zur Lieferung des erforderlichen Materials, sei es als Berater für das methodisch richtige Vorgehen. Pf.

Ein heikles Problem der Militärjustiz im Krieg

Einem Aufsatz von Major Charles R. Cawthon mit der Überschrift «Battlefield Offenses» im Juni-Heft 1951 des «Combat Forces Journal» entnehmen wir die interessante Feststellung, daß während des zweiten Weltkrieges in der amerikanischen Armee insgesamt 102 Mann auf Grund kriegsgerichtlicher Urteile erschossen wurden, davon 101 Mann wegen Raub oder Mord. Nur ein einziger wurde wegen Desertion aus dem Gefecht (desertion under fire) füsiliert. Der Verfasser stellt die Frage, ob diese Behandlung der Deserteure, die zwar von der Öffentlichkeit gebilligt wurde, nicht zu weich gewesen sei. Er nimmt gegen die seines Erachtens zu large Praxis Stellung und vertritt die Auffassung, daß in schweren Fällen und bei Wiederholung nur die Todesstrafe angemessen sei. Für die Beurteilung weist er auf die folgenden Punkte hin: 1. Vergehen, die mit dem Kampf zusammenhängen, verlangen eine besonders sorgfältige Würdigung durch die Gerichte. 2. Eine zweite Chance, sich zu bewähren, sollte immer erwogen werden, besonders bei Leuten, die erstmals in den Kampf getreten sind oder hätten treten sollen. 3. Die größte Strafe für einen Deserteur besteht darin, erneut in den Kampf geschickt zu werden. 4. Jeder hat Angst und Furcht und ist zeitweise schwach. 5. Es gibt eine Kampfmüdigkeit, der gegenüber jede Selbstbeherrschung machtlos ist. 6. Die Infanterie hätte in kurzer Zeit zu wenig Leute, wenn alle, die sich einmal drücken, radikal bestraft würden.

Zur Gewährleistung gerechter Urteile schlägt Major Cawthon vor, bei Desertionsfällen die Kriegsgerichte durch solche Leute zu ergänzen, die selbst am Kampfe teilgenommen haben, aus dem der Angeklagte desertierte, da nur diese in der Lage seien, die Härte des Kampfes richtig zu würdigen. Pf.